

Persönlichkeiten wie →Ludwig van Beethoven kennen, der sich lobend über seine Klavierrhapsodien op. 1 äußerte, erteilte Klavierunterricht und stud. die Werke der berühmten Pianisten seiner Zeit, wie jene →Ignaz Moscheles', Giacomo Meyerbeers und →Johann Nep. Hummels, bei dem er auch Unterricht nahm. Als dieser sich auf eine Reise nach Stuttgart begab, überließ er W. sämtl. Schüler. Ab da galt er in Wien als bester Klaviervirtuose neben Moscheles und wurde in seinem Spiel bes. wegen seiner Phantasien und seiner Kunst der Improvisation bewundert. In der 1812 gegr. Ges. der Musikfreunde betätigte er sich als Korrepetitor, später wurde er Dirigent. Außerdem engag. er sich in den Hauskonzerten von →Raphael Kiesewetter v. Wiesenbrunn, bei denen er dirigierte und den Basso continuo spielte. 1818–23 reifte W.s Kompositionsstil und es entstanden Werke von bes. musikhist. Bedeutung, wie beispielsweise die Sonate für Violine und Klavier op. 5 (1819), der Klavierzyklus mit den Impromptus op. 7 (1821) oder die Symphonie in D-Dur (1823). Finanzielle Nöte brachten ihn dazu, sein Jusstud. abzuschließen und einen Posten im Hofkriegsrat anzunehmen. Ein halbes Jahr später (1823) wurde jedoch die Stelle des zweiten Hoforganisten frei und ein Wettbewerb um die Neubesetzung veranstaltet. Da W. als Organist in Wien gänzl. unbekannt war, überraschte er die Komm., in der u. a. →Antonio Salieri und →Joseph v. Eybler saßen, mit seinem Können und bekam die Stelle. Nach dem Tod →Wenzel Ružičkas rückte er 1824 zum ersten Hoforganisten auf. In Graz wurde er im selben Jahr zum Ehrenmitgl. des Stmk. Musikver. ernannt, wofür er sein Offertorium „Quoniam iniquitatem cognosco“ schrieb. Von der Reise nach Graz, die ihn auch in seine Heimat geführt hatte, kam W. schon kränkelnd nach Wien zurück. Im Jänner 1825 beendete er die Messe in B-Dur, die seine letzte Komposition werden sollte. Er starb verarmt.

Weitere W. (s. auch Grove; MGG II; Wurzbach; Zuckerová): Geistl. Musik; Kantaten; Lieder nach dt. Ged.; Orchestervariationen und Rondos; Kammermusik; Solomusik für Klavier.

L. (meist unter Voříšek): Grove, 2001 (m. B. u. W.); MGG II (m. B. u. W.); Wurzbach (m. W.); A. Fuchs, in: Monatsber. der Ges. der Musikfreunde, 1829, S. 148ff. (m. B.); K. Hülka, in: Cyrill 47, 1921, S. 54ff., 70ff., 88ff., 48, 1922, S. 20ff. (m. B.); O. Loulová, in: Zprávy Bertramky, 1961, S. 10ff. (m. B.); A. Simpson, in: Proceedings of the Royal Musical Association 97, 1970, S. 125ff. (m. B.); V. Kyas, in: Opus musicum 21, 1989, S. 5ff., 225ff.; O. Zuckerová, J. H. V. (1791–1825). The-

matic Cat., 2003 (m. W.); UA, Wien; Pfarre Vamberk, CZ.

(E. Kinsky)

**Wosak (Wozak)** Robert, Maler, Graphiker und Radierer. Geb. Schwechat (NÖ), 4. 12. 1876; gest. Klosterneuburg (NÖ), 21. 2. 1944; röm.-kath. – Sohn des Schöfflermeisters Franz Wozak (gest. 1889) und der Maria Wozak, geb. Steiner, Neffe und Mündel von Ing. Josef Wozak, Vater u. a. von Robert W., der als Konstrukteur am ersten Atom-U-Boot „USS-Nautilus“ mitarbeitete, und des Bildhauers Bruno W.; ab ca. 1898 mit Barbara (Betty) W., geb. Schandlerl (geb. Amberg, Dt. Reich/D, 22. 2. 1872; gest. Klosterneuburg, 16. 1. 1938), und ab 1939 mit Philomena W., geb. Schribertschnig (geb. Metnitz, Ktn., 5. 6. 1905), verheiratet. – Nach dem Tod des Vaters kam W. 1891 auf Wunsch seines Vormunds an das Nö. Landes-Lehrerseminar in St. Pölten. Wegen schlechter Leistungen wechselte er 1893–95 an die Fachschule für Holzbearb. in Walach. Meseritsch, daneben arbeitete er als Glasmaler in der Fabrik S. Reich & Co im heutigen Ortsteil Krasna. 1898 zog er nach München, wo er zunächst als Porzellanmaler bei der Fa. Schlüssel & Pauson, ab 1899 als Pressezeichner tätig war. In diese Zeit fiel vermutl. auch seine Ausbildung an der privaten Malschule von Heinrich Knirr. Stilist. bewegte sich W. i. d. F. zwischen altmeisterl. Akrбие und nahezu expressionist. Freiheit. 1910 übersiedelte er mit seiner Familie nach Klosterneuburg, wo er zeitweise als Zeichenlehrer an der höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau sowie am Real- bzw. Obergymn. tätig war. Daneben schloss er sich dem Ver. Kulturfreunde Kritzendorf und der in Klosterneuburg ansässigen kath. Hochschulverbindung Welfia an, deren Bude er 1911/12 ausgestaltete. An den Ausst. der Heim. Künstler (später Ver. Heim. Künstler Klosterneuburgs) nahm er ab 1911 teil („Die Grablegung Christi im Dom zu Mainz“; „Das Friedhofstor in Klosterneuburg“). W. war in den Ausst. hauptsächl. mit Aquarellen, Zeichnungen (Bleistift, Pastell, Feder) und Radierungen vertreten. Ölgemälde präsentierte er selten, z. B. 1917 „Christus am Kreuz und seine Getreuen“, 1925 „Abend an der Nordsee, Scheveningen“ oder 1934 „Blick auf Klosterneuburg“. W.s photograph. Gedächtnis und sein Talent, Wesentliches mit wenigen Strichen festzuhalten, machten ihn zum idealen Pressezeichner (u. a. bei der „Illustrierten Kronen Zei-